

Gebet:

Gott, du weisst was wir können und was wir lieber vermeiden. Du bist unsere Anlaufstation, wenn wir nicht mer weiter wissen und für unser Glück. Du füllst unsere leeren Hände. Wenn unser Glaube klein ist, machst du ihn wieder stark. Wenn wir es brauchen, schenkst du uns Worte und Lieder, die trösten. Du weisst woran wir scheitern und kennst die Verletzungen, über die wir nicht gerne reden.

Nun sind wir bei dir. Was uns verwirrt, darf für jetzt zurücktreten und wir sind offen für das, was du sagst. Wir vertrauen uns dir an. Denn du hast versprochen: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Amen.

Predigt von Jesaja 49,13-16

Liebe Gemeinde!

»Du wirst langsam vergesslich!«, wird jemand an den Kopf geworfen. Verschwitzte Termine, Aufträge, etwas zu besorgen, die nicht ausgeführt wurden usw. Was sagt der Mensch, dem so was vorgeworfen wird? »Ich soll etwas vergessen haben? Da kann ich mich gar nicht daran erinnern!«

So geht es zu, wenn das Gedächtnis nachlässt. Es kann lustig sein oder beschämend und irgend wann dann auch dramatisch und keiner weiss mehr so recht, wie man damit umgehen soll. Es läuft auf eine Katastrophe hinaus oder auf eine Betreuung. Was bleibt von uns noch, wenn wir so vergesslich geworden sind, dass wir Menschen nicht mehr kennen und kaum noch uns selber?

Und dann das: Eine Feier im Pflegeheim. Eine Frau, die nun völlig in ihrer eigenen Welt lebt und nur noch

unverständlich spricht und hilflos ist. Auch der Rollstuhl blieb ihr nicht erspart. Da war die Grossnichte mit ihrem Kind und trotz des vergessenen Lebens legt man ihr den Säugling in den Arm. Was geschieht: Mit einem geübten, unverlierbaren Griff legt sie das Kind richtig in ihren Arm und hält es sicher.

Die, die es sehen, sind verblüfft. Anscheinend gibt es Dinge, die können nicht vergessen werden, weil sie unvorstellbar tief in einem Menschen verankert sind. Zu viele dürften das nicht sein, aber wie man einen Säugling sicher hält, das gehört anscheinend dazu. So eine Verbindung bleibt, denn sonst gäbe es kein Leben für Säuglinge.

»Kann auch eine Frau ihr Kind vergessen, dass sie sich nicht erbarme über ihren Sohn, ihre Tochter?«, fragt der zweite Jesaja in die Runde. Die Antwort, die er erwartet ist klar. Er rechnet damit, dass ihm alle zustimmen, so weit werde es niemals kommen.

Und wir, wenn es möglich ist, gehen diesen Teil unserer Lebensbilanz schnell auch noch einmal durch. Wie war das mit den eigenen Kindern? Das war vielleicht manchmal auch anstrengend und bitter, das gehört zum Leben dazu, aber kann diese Bindung zerreißen? Es ist möglich, das weiss ich auch, aber nur schwer vorstellbar.

Mir selbst geht es so, das ich viel von dem, was in den ersten Jahren wohl sehr anstrengend gewesen sein kann, gar nicht mehr weiss. Es ist einfach verschwunden aus dem Gedächtnis oder zugedeckt. Was überwiegt, sind die vielen guten Erfahrungen.

Sie sind stärker und tragfähiger. So habe ich es zumindest erlebt.

Also: Könnte Gott uns je vergessen? Könnte er so dement werden, dass er sagt: »Menschen? Wer soll das sein? Habe ich mit denen etwas zu schaffen? Ich weiss nicht, wer das sein soll. Lasst mich in Ruhe damit.«

Wer so fragt hofft darauf, dass die Kraft des Lebens so stark ist, dass so etwas nie geschehen wird. Die Kraft des Lebens, das Gott uns geschenkt hat und das uns mit ihm so tief verbindet. Auch wenn diese Verbindung manchmal sehr verschüttet ist.

Wir mögen uns unter Gott vorstellen, was wir wollen, aber die Idee, dass er »dement im Himmel sitzt«, ist kaum vorstellbar.

Andererseits: Manchmal wäre es uns vielleicht ganz recht, Gott würde nicht uns, aber etwas vergessen, was wir getan haben. Und wir erleben es auch so, dass wir schon einmal glauben, ob uns Gott nicht doch vergessen hat? Weil er das nicht tut, was wir doch so dringend von ihm wollten. Darum werden wir es uns wohl Verschiedenes von ihm wünschen: Manchmal soll er an alles denken und nichts vergessen, dann wieder wäre es ganz recht, wenn er ein wenig vergesslich wäre.

Als der zweite Jesaja lebte, waren Menschen aus Israel ins Exil verschleppt worden. Da sassen sie und wollten gerne schnell wieder nach Hause und es dauerte und dauerte. Hatte Gott sie vergessen? Vielleicht schon.

Dem entgegen steht eine merkwürdige Hoffnung. Salcia Landmann erzählt in ihrem Buch »Der jüdische Witz« eine Anekdote: In einem Kon-

zentrationslager muss ein Jude die Latrine säubern. Dazu muss er mitten hinein. Ein deutscher Aufseher fragt ihn hämisch: »Na, wo ist nun dein Gott?« Darauf der jüdische Gefangene: »Er ist hier, er ist auch hier.«

Er war überzeugt: Gott hat mich nicht vergessen, auch nicht hier. Woher nahm er diese Gewissheit? Gibt es etwas, was genauso tief und Belastbar ist, wie die Beziehung einer Mutter zu ihrem Kind? Da hat Jesaja noch diesen wunderbaren Satz: »Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.« Gott verspricht, das er uns niemals vergessen wird, was auch geschieht.

Mit Weihnachten hat direkt nichts zu tun. Aber wir finden Worte, die helfen, etwas anderes, das viel später geschehen ist, zu deuten. »Der Herr hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden.« Damit kann man deuten, was an Weihnachten geschehen ist, dass Gott Mensch wird. Er ist hier, auch in dieser Pandemie und hilft uns zu leben und das Vernünftige zu tun.

Wir können diese Geschichte von Weihnachten bewahren und erzählen. Die Geschichte Gottes mit den Menschen. Wer erzählt, der erinnert sich und andere daran, was im Leben wichtig ist. So tun wir etwas gegen die Vergesslichkeit, die das Leben zerstört und auch gegen unsere Angst. Da kann und darf jeder seine eigenen Worte finden. Vielleicht die des Johannes: »Und das Wort wurde Mensch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit ... Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Amen.«

Aus Psalm 71

Bei dir, HERR, suche ich Zuflucht. Ich werde nicht enttäuscht. Du kannst mich retten und befreien. Das entspricht doch deiner Gerechtigkeit. Schenk mir ein offenes Ohr und hilf mir! Sei für mich ein Fels, ein Versteck! Dorthin soll ich immer kommen! Das hast du befohlen, um mir zu helfen. Du bist ja mein Fels und meine Burg! Ach Gott, bleib nicht fern von mir! Mein Gott, komm mir schnell zu Hilfe! Ich aber werde stets nach dir Ausschau halten und neue Lieder zu deinem Lob hinzufügen.

Mein Mund soll von deiner Gerechtigkeit erzählen und den ganzen Tag von deiner Hilfe berichten. Denn die Kunst des Schreibens beherrsche ich nicht. Mit den großen Taten meines Herrn will ich kommen. HERR, an deine Gerechtigkeit will ich erinnern – an dich allein.

Gott, du hast mich von Jugend an unterwiesen. Bis heute mache ich deine Wundertaten bekannt. Doch jetzt bin ich alt und habe graues Haar! Ach Gott, lass mich doch nicht im Stich! Ich möchte noch lange deine Macht verkünden, Kindern und Enkeln von deinem Tun erzählen.

Gebet:

Gott, wir wollen gerade im Alltag mit dir leben, mit den vielen kleinen Entscheidungen. Gib uns die Kraft zu lieben, dich, andere und uns selbst.

Mache aus uns Menschen, die nach einem Streit wieder die ersten Worte finden, die die Hand zur Versöhnung reichen. Lass uns Menschen werden, die sich zu dir bekennen und die ehrlich mit dir und sich selber sind.

Wir bitten dich um Frieden. Wir brauchen ihn zwischen den Völkern und zwischen einzelnen Menschen. Unsere Mittel sind bescheiden. Aber was wir können, lass uns tun. Lass alle Mächtigen ihre Verantwortung nicht vergessen.

Hilf uns, etwas von deiner Liebe, deiner Barmherzigkeit und der Versöhnung, die du bringst, in die Welt zu tragen.

Gib uns einen klaren Verstand, der uns hilft, die richtigen Entscheidungen für die Bekämpfung der Pandemie zu treffen.

Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Segen

Es segne und behüte Euch der gnädige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Stiller Gottesdienst

für stille Tage

Am 1. Sonntag nach dem Christfest 2020

